



Abschied und Neuanfang

EMK Zürich 4, 17.11.2019, Christoph Schluep-Meier

Das Buch Rut im Alten Testament scheint eine Liebesgeschichte zu sein, die durch Irrungen und Wirrungen zu einem glücklichen Ende findet: Rut wird zur Grossmutter König Davids, aus dessen Geschlecht auch Jesus stammt. Doch ist das nur die eine Seite, denn für Noemi, die Schwiegermutter Ruts, ist es eine Geschichte voller persönlicher Schicksalsschläge. Dabei schien es, als ob gar nichts schiefgehen könnte: Noemi bedeutet nämlich *die Liebenswürdige*, Rut *die Freundin* und Boas *der Starke*. Wie soll sich eine Geschichte mit solch positiven Namen negativ entwickeln? Aber Noemi klagt: *Nennt mich nicht Noemi, sondern Mara (=die Bittere), denn Gott hat mich bitter gemacht.* Was ist passiert? **1,1** *Zu der Zeit, als die Richter für Recht sorgten und eine Hungersnot im Land war, zog ein Mann aus Betlehem in Juda mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen fort, um sich als Fremder auf dem Land von Moab niederzulassen. 2* *Und der Name des Mannes war Elimelech, der Name seiner Frau war Noemi, ... Und sie kamen auf das Land von Moab und blieben dort. 3* *Und Elimelech, der Mann der Noemi, starb, und sie blieb zurück mit ihren beiden Söhnen. 4* *Und diese nahmen sich moabitische Frauen: ... Orpa und ...Rut. Und sie blieben um die zehn Jahre dort. 5* *Und auch die beiden, Machlon und Kiljon, starben, und die Frau blieb zurück, ohne ihre beiden Kinder und ohne ihren Mann. 6* *Und sie machte sich auf mit ihren Schwiegertöchtern und kehrte zurück aus dem Land von Moab, denn sie hatte im Gebiet Moabs gehört, dass JHWH sich seines Volks angenommen und ihm Brot gegeben hatte. 7* *Und sie verliess den Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter waren bei ihr. ... 19* *Und als sie in Betlehem angekommen waren, geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung, und die Frauen sagten: Ist das Noemi? 20* *Sie aber sagte: Nennt mich nicht Noemi, nennt mich Mara, denn Schaddai hat mich sehr bitter gemacht. 21* *Reich bin ich gegangen, und mit leeren Händen hat JHWH mich zurückkehren lassen.*

Viel Bitteres hat Noemi erlebt: Sie hat die Heimat verlassen und ihre Vergangenheit – Familie, Freunde, Biographie, Sozialisation –, um in der Fremde eine nur kurze und magere Gegenwart zu finden. Wieder verlässt sie alles, jetzt die Zukunft, die sie sich erhoffte, und macht sich auf den Weg in eine andere Zukunft, die äusserst ungewiss ist. Sie ist alt, ihr Hab und Gut nicht viel wert, und ihre einzige Begleitung eine junge, kinderlose Witwe aus dem Ausland. Das ist, in der Tat, bitter. Nehmen wir diese Geschichte zum Anlass, ein paar Augenblicke über unsere Abschiede und Verluste nachzudenken. Finden wir unsere Geschichten in der Geschichte von Noemi?

Abschied zu nehmen muss erlernt werden, gerade im 21. Jahrhundert, wo die Jugend ewig bleibt (oder bleiben muss), die Träume nie enden (zur Not lebt man sie virtuell) und der letzte Abschied, der Tod, der Distanziertheit des Spitals delegiert wird. War Abschied bis vor 50 Jahren selbstverständlich, so ist er heute aussergewöhnlich. Auch in der Bibel ist Abschied allgegenwärtig, denn der Tod ist präsent. Aber noch viel mehr: Abschied von ihren Vorstellungen und Meinungen müssen die Leute um Jesus ständig nehmen, gerade die Jünger und Apostel, von Petrus bis Paulus. Wir werden nicht einmal mehr zu diesem Abschied gezwungen: Liege ich falsch, erkläre ich es einfach zum alternativen Fakt, und wer mich hinterfragt, der verbreitet FakeNews.

Noemi und ihre Schwiegertöchter jedoch nehmen Abschied: **1,7** *Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8* *sagte Noemi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht, kehrt zurück, jede in das Haus ihrer Mutter. JHWH möge euch Güte erweisen, wie ihr sie den Verstorbenen und mir erwiesen habt. 9 ... Und sie küsste sie, und sie begannen laut zu weinen 10* *und sagten zu ihr: Nein, wir wollen mit dir zurückkehren zu deinem Volk. 11* *Aber Noemi sagte: Kehrt zurück, meine Töchter. Warum wollt ihr mit mir gehen? Habe ich noch Söhne in meinem Leib, die eure Männer werden könnten? 13 ... Wolltet ihr euch einschliessen und nicht wieder heiraten? Nein, meine Töchter, denn es tut mir bitter leid für euch, dass die Hand JHWHs mich getroffen hat. 14* *Da begannen sie, noch lauter zu weinen, und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber blieb bei ihr.*

Abschied, und gerade ein Abschied für immer, ist traurig, und nichts kann der Verlust verhindern. Auch wenn wir heute unser ganzes Leben abspeichern und doppelt sichern, terabitweise, so rettet uns keine Cloud vor dem Abschied, dem Verlust, dem Tod. Diesem Schmerz geben die drei Frauen Ausdruck, indem sie innig weinen, sich umarmen und küssen. Schmerz wird frei, Trauer sichtbar, Emotionen gelebt. Der Mensch in seiner Ganzheit nimmt Abschied, das ist keine Kopfgeburt und auch nicht bloss ein Bauchgefühl. Wozu sind wir als einzige unter allen Tieren fähig zu weinen? Die Tränen der drei Frauen sind ein Zeichen dafür, wie hilfreich es ist, Emotionen zu leben und sie weder zu vergeistigen noch zu verstecken. Auch in der Schweiz nicht – und auch in der Kirche nicht.

Und dann machen sie sich auf den Weg. Es liegt natürlich auf der Hand, in die Heimat zurückzukehren, und doch: Als eine, die alles verloren hat? Die ausser den Tränen, die ihr auf der Wange

eingetrocknet sind, nichts mitbringt? Edom oder Ammon, zwei weitere Grenzländer Israels, wären einfacher gewesen – hier kennt niemand die Frauen, niemand ist enttäuscht, dass sie mit leeren Händen kommen, und niemand lacht sich heimlich ins Fäustchen.

Noemi aber wählt die Heimat und kehrt nach Bethlehem zurück. Heimat bleibt Heimat, und während es die Jugend ins Ausland und die Ferne zieht, um endlich den Horizont zu erweitern, suchen das Alter vermehrt den Weg zurück dorthin, wo es herkommt. Heimat, Wurzeln, das Ende im Anfang. Noemi sucht, nach langen Jahren und vielen Verlusten, Boden unter die Füße. Den Ort, von dem sie nicht vertrieben werden kann. Sie besitzt sogar ein kleines Stück Land – ihr Land, ihre Heimat, ihr Boden, ihr Zuhause. Abschied wird möglich, wenn wir nicht heimatlos sind. Noemi kehrt zurück in ihre Heimat, Rut findet eine neue, so wird ihr Verlust nicht existenzbedrohend. Es gibt eine Zukunft, so offen sie auch sein mag, solange es Heimat gibt.

Die wenigsten von uns werden Land in Bethlehem (bei Jerusalem oder bei Bern) besitzen. Aber eine Heimat haben wir alle, irgendwo. Gesegnet, wer nicht nur Boden oder Orte als Heimat kennt, sondern eine geistliche Heimat hat. Denn diese ist mobil, sie folgt dir, wohin auch immer du gehst. Ich bin Zürcher, und das werde ich immer bleiben. Aber wenn Jesus mitkommt, würde ich mich auch in Winterthur wohlfühlen oder in Reutlingen. Wohin Noemi zurückkehren musste, dort sind wir immer schon. Du bist nie heimatlos, und Abschied wird möglich.

Wäre ich Texter der Sprüche auf den Zuckersäckchen, so würde ich schreiben: Wer Abschied wagt, dem steht die Zukunft offen. Als spirituell ernsthaften Menschen wissen wir natürlich, dass das nicht stimmt. Noemi hatte ihre Heimat zwar gefunden und den Abschied erfolgreich vollzogen, aber sie kam mittellos an und wurde zur Bettlerin. Sie lebte davon, dass die junge Rut das auf dem Feld auflas, was die Schnitter auf dem Boden zurückgelassen hatten. Der Abschied hat Noemi eine neue Zukunft eröffnet, aber er hat sie auch zu einer Zukunft gezwungen, die so offen ist, dass sie geradezu bedrohlich wird. Ein Abschied eröffnet nicht immer auch einen Neuanfang. Manchmal ist es einfach: Am Sonntagabend feiern wir den letzten Queerbeet-Gottesdienst mit homosexuellen Menschen – und im Januar beginnen wir mit der Regenbogenkirche. Eine offene Zukunft bringt Überraschungen, und Gott überrascht uns gerne. Geplant war das nicht, aber von Gott gut und passend zusammengesetzt. Noemi wird auch überrascht, ihre Schwiegertochter gefällt dem wohlhabenden Boas, einem Verwandten x-ten Grades – Liebe, Hochzeit, Kinder. Aber rechnen lässt sich nicht mit solchen Überraschungen.

Was ermöglicht den Übergang vom Abschied zum Neuanfang? Das Vertrauen zB., dass Heimat mehr ist als nur ein Stück Boden. Dass deine geistliche Heimat mit dir zieht und dass Jesus schon immer dort ist, wo du gerade angekommen bist. Neben solchem Vertrauen braucht es auch eine gewissen Bereitschaft für Überraschungen: Auch Noemi muss viele ihrer Vorstellungen, Meinungen und Erwartungen zurücklassen, um sich nicht selbst einzuschränken auf die Zukunft ihrer Wünsche. Erst, wo wir unsere Vorstellungen fallen lassen, werden wir offen für die Vorstellungen Gottes. Wo es weniger von uns hat, dort ist Raum für mehr von Gott. Offen wird unsere Zukunft, wenn wir sie offen lassen, zB. offen für Gottes Wirken.

Und das Ende der Geschichte: **4,13** *So heiratete Boas Rut, und sie wurde seine Frau. Und er ging zu ihr, und JHWH liess sie schwanger werden, und sie gebar einen Sohn. 14* *Und die Frauen sprachen zu Noemi: Gelobt sei JHWH, der es dir heute an einem Löser nicht hat fehlen lassen; und sein Name soll ausgerufen werden in Israel. 15* *Und er wird dir Lebenskraft zurückgeben und im hohen Alter für dich sorgen. Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne. 16* *Und Noemi nahm das Kind und hob es auf ihren Schoß und wurde seine Pflegemutter. 17 ... Und sie gaben ihm den Namen Obed. Er ist der Vater von Isai, dem Vater von David.*

Das Neugeborene auf ihrem Schoß lässt Noemi ihre Zukunft mit Hand und Fuss erleben. Aber eigentlich ist es nicht ihre Zukunft, es ist die von Rut und dem Bébé. Ein Neuanfang nach bitterem Abschied beschert nicht immer sicht- und fassbare Resultate, die sogleich verwertet und in die eigene Biographie integriert werden können. Gott arbeitet an *seiner* Zukunft, durch Noemi, der bitterfröhlichen, hin zu Rut, zu David, zu Jesus, zu uns. Und durch uns für *seine* Zukunft nach uns. Auch wenn dir nicht zu jeder Zeit Lebensglück gegeben ist, so bleibt Gott trotzdem am Werk, auch an dir und durch dich, auch für die nach dir.

Jesus lässt dich nicht zurück, er kommt mit in den Abschied, und er steht bereits an der Schwelle deiner Zukunft. Mögest du die Kraft finden, das Unabwendbare anzunehmen und hinter dir zu lassen und den Mut, nach dem Wirken Gottes vor dir Ausschau zu halten. Amen.